

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 22

Artikel: Stadttheater
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreter
Und empfind' es mit tiefem Weh,
Dass ich vom Mai bis September
Die Festhütte offen seh'!

Doch hab' ich mich drüber besonnen
Und find' es verzeihlich jetzt ganz,
Wenn Mancher sich will betäuben
Am prunkenden Festesglanz:

Verblieb auch vom Wesen der Freiheit
Uns nur noch ein winziger Rest:
Doch wenigstens hören die Reden
Von "Freiheit" wir gerne am Fest!



Andi: „Heiç gläse, Hans, wie die Unarchite Seipfeblase z'Lausanne
inne pläzt isst?“

Hans: „Ja, das häd mer ja woll chönne dänke (wann's wenigstens no
nud verbote isst)!“

Andi: „Säb gibt zue, aber langwiliç isch es eme Bundesanwalt doch
an, wann er gar nie zeigt, af er au no da seig.“

Hans: „Wie ni aber vernoß hat, het em sin Fründ, der Dokter Fritz
Locher z'Paris inne gleichfert zue sin erschte Döbüh!“

Andi: „Du donners Hansli, Du!“

Stadttheater.

O Stadttheater, Du Urmes!“
Es muß mit Dir schlecht wohl stehn! —
Ein „Krebs“ ist Dein Kassierer —
Da kanns ja nur „rückwärts“ gehn.

Das deutsche Regierungs-Herz.

Starkes Herz im Soci-Streit,
Weiches Herz für Agrarier-Leid,
Trennes Herz für Junker-Söhne,
Blödes Herz für alles Schönel!

Das ist das schönste an der Nordpolfahrt,
Und wenn man auch vor Kälte fast erstarrt,
Das stärkt dem Menschen Geist, Herz und Gemüt,
Dass man drei Jahr' lang keine Zeitung sieht.

Joggeli, magisch nit g'warte!

Vom Genie der Oberst Bläfer
Kürzlich in der Zeitung las er:
„Eingereicht hätt' er schon:
Waffenchef-Demission.“

Ueberrascht hat ihn die Kunde,
Die so blitzschnell macht die Runde,
Jede Zeitung bringt sie schon:
Er allein weiß nichts davon!

Aber bald kommt' er nun wittern —
Ungeduld'gen Streber-Rittern
Sei er immer noch im Weg —
Drum erklärte er, nicht träg:

„Mir ist's lang noch nicht verleidet
Und von Dir, der mich benedet,
Streberlein, war das nicht klug,
Das sag' ich Dir deutsch genug!“

Lächer hat auf seiner Seite
Bläfer jetzt und alle Leute
Loben solchen freien Mut:
Un geduld' thut niemals gut!

Wir sogar beim Nebel spalten
Können auch uns nicht enthalten,
Geben noch das Gsätzlein drein:
„Solcher Brotneid ist nicht fein!“

Wer eine Schnauzdrehmode neu erfand
Und seinen Schnurrbart klug in Windeln band,
Nachahmer findet er zu Hunderten,
Zu Tausenden, die ihn bewunderten.
Doch großer Thaten Herrlichkeit
In unsrer männerlosen öden Zeit,
Und suchtest Du Zeit Deines Lebens,
Du suchst Dich blind und suchst vergebens.

Die Bande hat ihre Seele wieder!

Räuberhauptmann Rinaldo Rinaldini Rhodes ist von England
wieder in Süd-Afrika eingetroffen — sämtliche Spießgesellen sollen wieder
frischen „Zug“ zu neuen „Fängen“ unter ihrem Khaftrock verspielen. —

Jüri-Hegel: „Wa tuesch denn Du da bin uns unne mit dene zweihundert
Blanchäppeler und der flotte Musik?“

Bündner Jürg: „Ja welscht, da bin üs oben geht jetzt bald d'Saison an
und da bruchen mer schön Wetter, da hand mer halt denkt, mer wellen e Bizei
von Eurem berühmten Festwetter so hole, wo Ihr sonst immer so renommieret
mit! Ich höret aber nur uf in Zukunft z'blaguirte!“

Milieu-Vergiftung.

Nichler: „Aber Kreidemeyer — Sie sind schon wieder wegen Zechprellerei
angeklagt und haben bereits 17 Mal wegen des gleichen Betruges und wegen
Hochstapelei Strafe gehabt! Warum müssen Sie nur immer durchaus den „noblen
Herrn“ spielen, alle Welt anpumpen, Sekt trinken, Austeren essen u. s. w. — —
warum arbeiten Sie nicht?“

Kreidemeyer: „Entschuldigen, Herr Gerichtsrat — aber ich habe in meiner
Jugend fünf Jahre als Kellner nur in den „vornehmsten Clubs“ serviert — und
seitdem leide ich an Gehirnchwund, Selbstsucht und chronischer Faulenzia —“

Mignonlitteratur.

Gänseklein, Gedankenklein
Literarisch muß man sein —
Aus dem Blaustrumpfhirne sprudeln
Sprüche dünn wie Suppennudeln,
Sich in scheuen Zeitungsecken
Gleich wie Mansdreck zu verstecken.

Vollwichtiger Rat.

Weder schwärmende oder altkluge Jünglinge, noch kindlich schwachgewor-
dene Greise sollen im Rat der Gemeinde das ausschlaggebende Wort führen —
sondern Männer.

Ihnen halten die Erfahrungen der Vergangenheit die Waage den Hoff-
nungen der Zukunft — und ihr Rat ergibt daher das richtige Gewicht
für die Erwägungen der Gegenwart.

Prophetisches.

Weil die Russen Land und Leute siehnen,
Kann es einen schönen Morgens fehlen,
Dass wir einfach mit verschlungen sind.
Über England schlückt zu größerem Glücke,
Eben auch so groß und kleine Stücke
Und so wachsen beide gleich geschwind.
Endlich kommen nach gewissen Seiten
Länderfresser in Verlegenheiten,
Packen sich dann aus Versehen an.
Löwen treffen sich an einer Grenze,
Sie verzehren sich bis auf die Schwänze
Und damit ist's glücklich abgethan.

Die Kartoffelhaftigkeit der Menschen ist gerade dadurch am besten
bewiesen, dass sie Augen haben und nicht sehen.

Modefarben.

Sonntags weiß, Montags lila, Dienstags meergrün,
Mittwoch crème, Donnerstags sanitätsblau, Freitags bronze,
Samstags — Schniderrechnung schwarz vor den Augen!



Bägel: „Wa gits a Neus i d'r Stadt
umme?“

Chueri: „Jetz grad wäis i nüü, nu aß
d'Polizei ander d'r Polizei abfangit und
dänn sogar nah im Jher Coiffeuse wänd mit-
neh', will's d'Schelme nüü verwütschid!“

Bägel: „Seh Chueri, was d'Jher nü
sägid!“

Chueri: „Ja bim Eid händ Ihrer sächs
die Wude en St. Galler Gheime welle
hindere gheie, sää seig dänn aber de „lätz“
Meier gä!“

Bägel: „Säb isch jetz na lusidig, aber was händs dänn welle mit der
Coiffeuse?“

Chueri: „Ja die häd me gar nüü brucht, drum händ se sie gä la laufe,
denn der Polizeidräkter häd scho glueged, af die Säbe einäwág pugt und
gstrählet wörde sind!“

Bägel: „O Chueri, d'Jher bringid doch au Alls Cheibs uns!“